

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	19
Kapitel 1: Einführung	27
A. Problemstellung	27
B. Gang der Untersuchung	30
Kapitel 2: Nachhaltigkeitsvereinbarungen	33
A. Nachhaltigkeit	34
I. Entwicklung des Nachhaltigkeitsbegriffs	35
1. Die Grenzen des Wachstums und „Our Common Future“	36
2. Einberufung der UNCED, Earth-Summit in Rio und die Agenda 21	37
3. Die Millennium Development Goals	39
4. Agenda 2030 und Sustainable Development Goals	40
5. Pariser Klimaabkommen	41
6. Die europäische Nachhaltigkeitsstrategie	42
II. Definition der Nachhaltigkeit	44
1. Ökonomische Nachhaltigkeit	45
2. Ökologische Nachhaltigkeit	46
3. Soziale Nachhaltigkeit	47
III. Nachhaltigkeit als Rechtsbegriff	48
IV. Zwischenergebnis	50
B. Nachhaltigkeitsvereinbarungen	52
I. Kooperationsformen privater Selbstregulierung	54
II. Vorzüge unternehmerischer Nachhaltigkeitsvereinbarungen	56
III. Betriebswirtschaftliche Motivationsfaktoren	58
IV. Gestaltungsmöglichkeiten und wettbewerbliche Gefahren	61
1. Nachhaltigkeitsberichterstattung	62
2. Absichtserklärungen und Verhaltenskodizes	63
3. Informationskampagnen und Marketingvereinbarungen	64
4. Informationsaustausch und Benchmarking	64

5. Nachhaltigkeitsstandards	66
6. Nachhaltigkeitssiegel und Zertifizierungssysteme	69
7. Gemeinsame Forschung & Entwicklung	72
8. Gründung von Gemeinschaftsunternehmen	73
9. Compliance-Kooperationen	74
V. Kritik und Entwicklung im Kontext der Nachhaltigkeitsziele	74
VI. Zwischenergebnis	78
C. Vorgaben und regulatorische Spielräume im internationalen Soft Law und europäischem Sekundärrecht	79
I. Soft Law und internationale Vorgaben	80
II. Nachhaltigkeitsberichterstattung	81
III. Finanzwirtschaft und Taxonomie-VO	83
IV. Stärkung des Lauterkeitsrechts und der Regulierungsrahmen für Umweltaussagen	85
V. Nachhaltigkeitsbezogene Produkt- und Produktionsstandards	87
VI. Corporate Sustainability Due Diligence Directive	88
VII. Zwischenergebnis	92
D. Praxis der Wettbewerbsbehörden	95
I. EU-Kommission	96
1. Entwicklungen mit Einführung des Art. 130r Abs. 2 EWGV-EAA	96
2. EU-Kommissionspraxis bis 2004	98
a) Exxon/Shell	99
b) Philips/Osram	100
c) EU-Kommissionspraxis 1995 – 1996	100
d) EUCAR und EACEM	101
e) ACEA, JAMA, KAMA	102
f) CECED	103
g) Horizontalleitlinien 2001	106
3. Systemwechsel zur Legalausnahme und „more economic approach“	107
4. Jüngere Entwicklungen	109
a) Consumer Detergents	109
b) Pkw-Emissionen	110
c) Horizontalleitlinien 2023	112
d) Leitlinien zu Art. 210a GMO	113

e) Anti-Recycling-Kartell	118
5. Zwischenergebnis	119
II. Niederlande	120
1. Energieakkoord	121
2. Chicken of Tomorrow	124
3. Nachgang und „More Room for Sustainability Initiatives“	126
4. Draft guidelines „Sustainability Agreements“	128
5. Anwendung der Leitlinien in der Praxis	129
6. Policy Rule „ACM’s oversight of sustainability agreements“	131
7. Zwischenergebnis	133
III. Deutschland	135
1. Gesellschaft für Glasrecycling und Abfallvermeidung	135
2. Fairtrade und Initiative Tierwohl	137
3. Agrardialog Milch, Mindestlöhne im Bananensektor, Branchenvereinbarung Milch und Grüner Stahl	139
4. Jahresberichte 2022–2024 und Forum Nachhaltiger Kakao	142
5. Zwischenergebnis	142
IV. Österreich	144
1. Klarstellung in § 2 Abs. 1 S. 2 KartG	144
2. Stellungnahme und Leitlinien der österreichischen Wettbewerbsbehörde	145
3. Zwischenergebnis	147
V. Weitere europäische Vorstöße	148
VI. Zwischenergebnis	150
E. Ergebnis	152
Kapitel 3: Ökonomische Grundlagen	155
A. Die Rolle der verbraucherseitigen Zahlungsbereitschaft	157
B. Marktversagen	159
I. Negative externe Effekte	160
II. Pioniernachteile	161
III. Informationsdefizite	162
IV. Irrationales Verbraucherverhalten	163
1. Heuristiken und rationale Ignoranz	164
2. Hyperbolische Diskontierung	165

3. Koordinationsversagen	166
4. Default-Effekt und Status Quo-Tendenz	166
5. Weitere Verhaltensverzerrungen	167
V. Zwischenergebnis	168
C. Korrektur des Marktversagens	169
I. Der Gesetzgeber als primärer Gemeinwohlakteur	170
II. Die Unternehmen als sekundäre Gemeinwohlakteure	172
1. Legitimation und Verursacherprinzip	174
2. Unternehmerisches Eigeninteresse	175
3. Heterogenität und Vertrauen	176
III. Zwischenfazit	177
D. Ergebnis	178
 Kapitel 4: Zielkonflikte im Unionsprimärrecht	 181
A. Systematik der unionsprimärrechtlichen Zielsetzungen	181
I. Die Unionsziele	182
II. Die Querschnittsklauseln	182
III. Das Kohärenzprinzip	183
B. Das Unionsziel des Wettbewerbsschutzes	185
C. Das Unionsziel der nachhaltigen Entwicklung	186
I. Die Ziele der Umweltpolitik	187
1. Historische Entwicklung	187
2. Die Erfordernisse des Umweltschutzes	190
a) Die Ziele der Umweltpolitik gem. Art. 191 Abs. 1 AEUV	190
b) Die Prinzipien der Umweltpolitik gem. Art. 191 Abs. 2 AEUV	192
aa) Prinzip des hohen Schutzniveaus, Vorsorge- und Vorbeugeprinzip	192
bb) Verursacherprinzip	193
c) Die Berücksichtigungsgebote gem. Art. 191 Abs. 3 AEUV	194
d) Zwischenergebnis	195
II. Die Ziele der Entwicklungszusammenarbeit	195
1. Historische Entwicklung	196
2. Die Ziele der Entwicklungszusammenarbeit	197

III. Zwischenergebnis	198
D. Die Auflösung von Zielkonflikten	199
I. Adressaten der Querschnittsklauseln	200
1. Die EU-Kommission	200
a) Art. 11 AEUV	200
b) Art. 208 Abs. 1 UAbs. 2 S. 2 AEUV	201
2. Die mitgliedstaatlichen Wettbewerbsbehörden	205
a) Anwendung des Art. 101 AEUV	205
aa) Entwicklungspolitische Kompetenzverteilung	206
bb) Einheitliche Anwendung des europäischen Wettbewerbsrechts	208
cc) Inhaltliche Überschneidungen mit Art. 11 AEUV	208
dd) Fazit	209
b) Anwendung des nationalen Wettbewerbsrechts	209
3. Zwischenergebnis	210
II. Modus der Berücksichtigung	210
1. Zielhierarchie	211
a) Der Vorrang des Wettbewerbsschutzes	211
b) Der Vorrang der Nachhaltigkeit	213
c) Sichtweise des EuGH	215
d) Stellungnahme	218
2. Auslegungs- und Ermessensmaßstab	224
3. Praktische Konkordanz	225
4. Zwischenergebnis	227
E. Ergebnis	228
Kapitel 5: Kartellverbot und Tatbestandsrestriktionen	231
A. Das Kartellverbot des Art. 101 Abs. 1 AEUV	232
I. Koordinierungsformen	234
II. Verhinderung, Einschränkung oder Verfälschung des Wettbewerbs	237
1. Der geschützte Wettbewerb	237
a) Tatsächlicher Wettbewerb	238
b) Nachhaltigkeitswettbewerb	238
c) Kein rechtswidriger Wettbewerb	240
aa) Gesetzliche Verpflichtungen	241
bb) Mittelbare Pflichten und faktischer Zwang	243

cc) Adressatenstellung	246
dd) Zwischenergebnis	246
d) Arbeitsgemeinschaftsgedanke und Markterschließungsdoktrin	247
e) Zwischenergebnis	249
2. Bezwecken	249
3. Bewirken	253
a) Marktanteile und Wettbewerbsdruck	254
b) Marktabstottung, Diskriminierung und Partizipationsmöglichkeiten	254
c) Verbleibende Handlungsspielräume und Auswirkungen auf die wesentlichen Wettbewerbsparameter	255
d) Ausmaß des Informationsaustauschs	257
e) Nachfragemacht und Bezugsbindungen	258
f) Verbleibende Innovations- und Investitionsanreize	260
4. Spürbarkeit	260
III. Zwischenergebnis	263
B. Tatbestandsrestriktionen	264
I. Immanenzgedanke und Rule Of Reason	265
II. Die Albany-Rechtsprechung	267
III. Die Wouters-Rechtsprechung	272
1. Legitimes Ziel	274
2. Verhältnismäßigkeit	277
a) Geeignetheit	277
b) Erforderlichkeit	278
c) Angemessenheit	279
3. Einschränkungen	280
a) Anwendbarkeit auf jegliche Koordinierungsform des Art. 101 AEUV	280
b) Keine Anwendung auf bezweckte Wettbewerbsbeschränkungen	281
c) Kein Erfordernis staatlicher delegierter Rechtssetzungsbefugnisse	282
4. Zwischenergebnis	283
C. Ergebnis	285

Kapitel 6: Einzelfreistellung gem. Art. 101 Abs. 3 AEUV	289
A. Das System der Legalausnahme	289
B. Die materiellen Freistellungs Voraussetzungen	291
I. Verbesserung der Warenerzeugung, -verteilung oder Förderung des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts	293
1. Die erfassten Effizienzgewinne	295
a) Kategorisierung im Einzelnen	295
b) Objektiver und spürbarer wirtschaftlicher Nutzen	297
c) Kausalität	298
d) Zeithorizont	299
e) Saldierung	300
f) Marktbezug	300
aa) Rechtsprechung des EuG und EuGH	300
bb) Praxis der EU-Kommission	302
cc) Übertragung auf Nachhaltigkeitsvorteile	303
dd) Zwischenergebnis	304
2. Effizienzgewinne bei Nachhaltigkeitsvereinbarungen	305
a) Ressourcen- und umweltökonomische Effizienzen	307
b) Abbau von Marktversagen	308
c) Umsetzung gesetzlicher Vorgaben	309
d) Verbesserte Produktionsbedingungen und resiliente Lieferketten	310
e) Nachhaltige Entwicklung als wirtschaftlicher Fortschritt	311
f) Zwischenergebnis	313
3. Effizienzgewinne und Nachhaltigkeitsverluste	314
4. Quantifizierung, Bewertung und Gewichtung	315
5. Substantiierung und Nachweisanforderungen	318
a) Bewertung durch die Unternehmen	319
b) Bewertung durch Behörden und Gerichte	321
6. Zwischenergebnis	323
II. Angemessene Beteiligung der Verbraucher am entstehenden Gewinn	323
1. Die erfassten Verbrauchervorteile	324
2. Individuelle Vorteile	327
a) Kosteneinsparungen und qualitative Vorteile	327

b) Intertemporale Vorteile und zukünftige Verbraucher	329
c) Die Wertschätzung der Verbraucher	332
aa) Verbraucherleitbild	332
bb) Ermittlung der Vorteile anhand der Zahlungsbereitschaft	338
(1) Offenbarte und angegebene Präferenzen	339
(2) Demoskopische Untersuchung	341
(3) Berücksichtigung von Informationsdefiziten und Verhaltensverzerrungen	342
(4) Berücksichtigung von Präferenzänderungen	344
(5) Zwischenergebnis	346
3. Kollektive Vorteile	347
a) Negative Externalitäten und soziale Kosten	348
b) Ansatz der EU-Kommission	350
c) Restriktive oder extensive Auslegung der Mastercard-Rechtsprechung	353
d) Anrechnung sozialer Kosten	357
aa) Unternehmerisches Eigeninteresse	359
bb) Mangelnde Präzision bei der Berechnung sozialer Kosten	359
cc) Fehlende Kontrolle	360
dd) Überhöhte Preise und sozialer Ausgleich	361
ee) Gefahr eines Nachhaltigkeitsvorwands	362
ff) Zwischenergebnis	363
e) Fiktion der Verbraucherbeteiligung	363
aa) Einsparung sozialer Kosten	365
bb) Spürbarkeit	366
cc) Verhältnismäßig geringfügiger Nachteil für die Verbraucher	367
dd) Vorliegen aller weiteren Voraussetzungen des Art. 101 Abs. 3 AEUV	368
ee) Zwischenfazit	369
4. Kombination aus individuellen und kollektiven Vorteilen	370
5. Substantiierung und Nachweisanforderungen	370
6. Zwischenergebnis	372
III. Unerlässlichkeit der Wettbewerbsbeschränkung	373
1. Geeignetheit	375

2. Erforderlichkeit	375
a) Bestehende Nachfrage	377
b) Abbau von Verhaltensverzerrungen und Informationsdefiziten	378
c) Pioniernachteile	379
aa) Der Pioniervorteil als Regelfall	380
bb) Fehlende Zahlungsbereitschaft	382
cc) Spillover- und Trittbrettfahrereffekte	383
dd) Zwischenergebnis	385
d) Regulierungsumfeld	385
aa) Erfüllung gesetzlicher Vorgaben	386
bb) Kein Konflikt mit gesetzlicher Regelung	390
cc) Übererfüllung gesetzlicher Vorgaben	391
dd) Zwischenergebnis	393
e) Zeitraum	394
3. Zwischenergebnis	396
IV. Kein Ausschluss des Wettbewerbs	397
C. Ergebnis	399
 Kapitel 7: Schlussbetrachtung	 401
A. Ergebnisse	401
B. Handlungsoptionen	407
I. Behördliches Aufgreifermessen	407
1. EU-Kommission	410
2. Bundeskartellamt	412
II. Gruppenfreistellungsverordnung	414
III. Tätigwerden des Gesetzgebers	415
C. Fazit	416
 Literaturverzeichnis	 419
 Verzeichnis der Internetquellen	 435